



Landwirtschaft in Zeiten des Klimawandels

Bauernhöfe statt Agrarfabriken!

Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND
Mai 2009

Wie kann Welternährung gesichert werden?

Intensive Landwirtschaft

- basiert auf synthetischen Düngemitteln (hoher Einsatz fossiler Energie für Herstellung)
- basiert auf fossiler Energie, die knapper und teurer wird

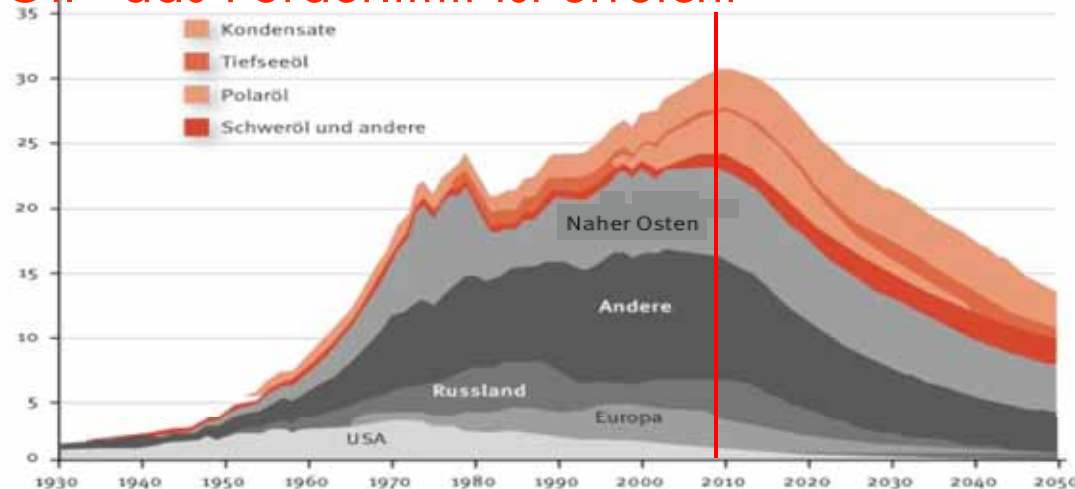
Welternährung sichern mit mehr Produktivität je Hektar: höherer Düngereinsatz und Hochleistungs-Saatgut, das viel Dünger benötigt.

Weltagrarbericht:

- Intensive Landwirtschaft und Gentechnik haben 30 Jahre lang das Hungerproblem nicht gelöst
- Entwicklungshilfe für Dünger und (GVO-) Saatgut sind unverantwortlich, weil fossile Energie teurer werden wird und bei intensiver Landwirtschaft auch Betriebskosten und Lebensmittelpreise notwendig steigen

Welternährung sichern mit ökologische Landbaumethoden: stärkere Unabhängigkeit von Energievorkommen und –preisen und bessere Anpassung an Klimawandel

Peak Oil - das Förderlimit ist erreicht



Treibhausgase der Landwirtschaft in Deutschland: 13 % der Gesamt THG

| | |
|--|---|
| Landwirtschaft (ohne Futterimporte) | 133 Mio t CO₂ Äquivalente |
| Mit Futtermittel mind. | 140 Mio t = 14 % der Ges. THG |
| Straßenverkehr | 152 Mio t = 15 % der Ges. THG |

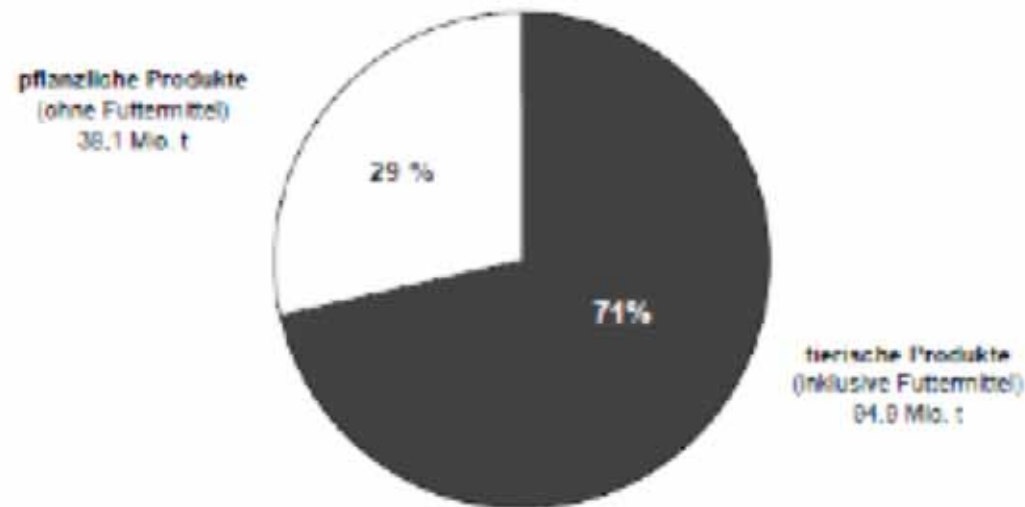


Abbildung 2.5: Anteile an den Treibhausgasemissionen der deutschen Landwirtschaft im Jahr 2006 [in % und Mio. t CO₂-Äquivalenten]

Quelle: IÖW 2008

Selbstversorgungsbilanz EU 2007

| | |
|------------------------|--------------|
| Schweinefleisch | 107 % |
| Geflügel | 102 % |
| Milch | 115 % |

Quelle: EU-Kommission

Eiweißfutterimport (Soja): : 78%

Deutschland besetzt für Sojaimporte 2,8 Mio Hektar in Ländern des Südens

65 % der Sojaimporte stammen aus Argentinien und Brasilien und zerstören dort Regenwald

Quelle: Deutsche Futtermittelwirtschaft 2008

Import für Agrosprit (Soja, Palmöl, u.a.) mittelfristig: ca. 60% der Rohstoffe



Sicht z.B der Ernährungsindustrie

- Der Markt in der EU ist gesättigt
- EU-Bürger sind tendenziell überernährt, teils krank daran
- Fleischkonsum sinkt leicht in einigen West-Ländern
- Rund 30 % der Lebensmittel landen im Müll - mehr geht nicht!

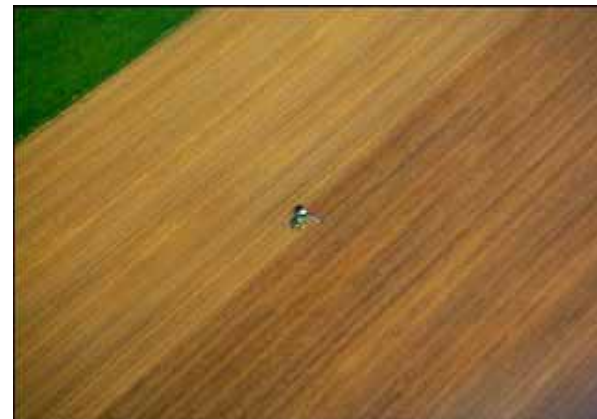
>> Wachstum für Konzerne nur im Export möglich

Aber:

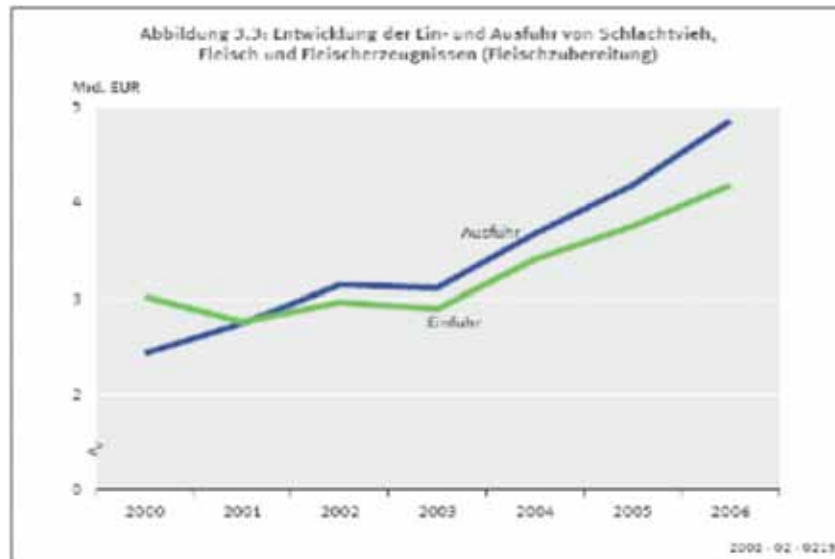
- Rohstoffkosten in EU höher*
- Beisp: Erzeugerkosten Milch in EU 43 €-Cent – Weltmarkt 19 €-Cent*

Ziele der exportorientierten Industrie:

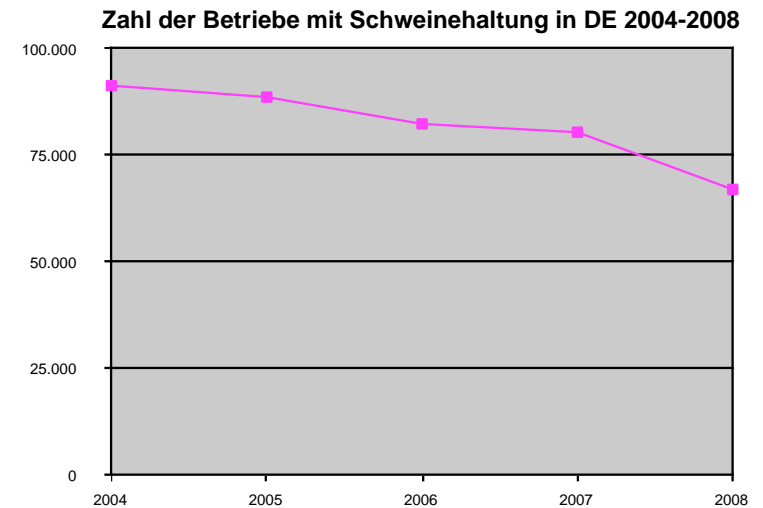
- Rohstoffpreise senken
- Teure Umweltstandards senken
- Rationalisieren, Strukturwandel
- Subventionen abgreifen
- Exportmärkte liberalisieren (WTO-Doha-Runde)



Entwicklung der Schweinehaltung in Deutschland bis 2008



Statistisches Bundesamt, Vom Erzeuger zum Verbraucher, Fleischversorgung in Deutschland, 2008



Quelle: BUND 2008, eigene Berechnungen nach Stat. Bundesamt

2008

- Rekord bei deutschem Schweinefleischexport
- Rekord bei Betriebsaufgabe in Schweinehaltung: - 17 %

Friends of the Earth
Germany



Fleischexporte nehmen zu

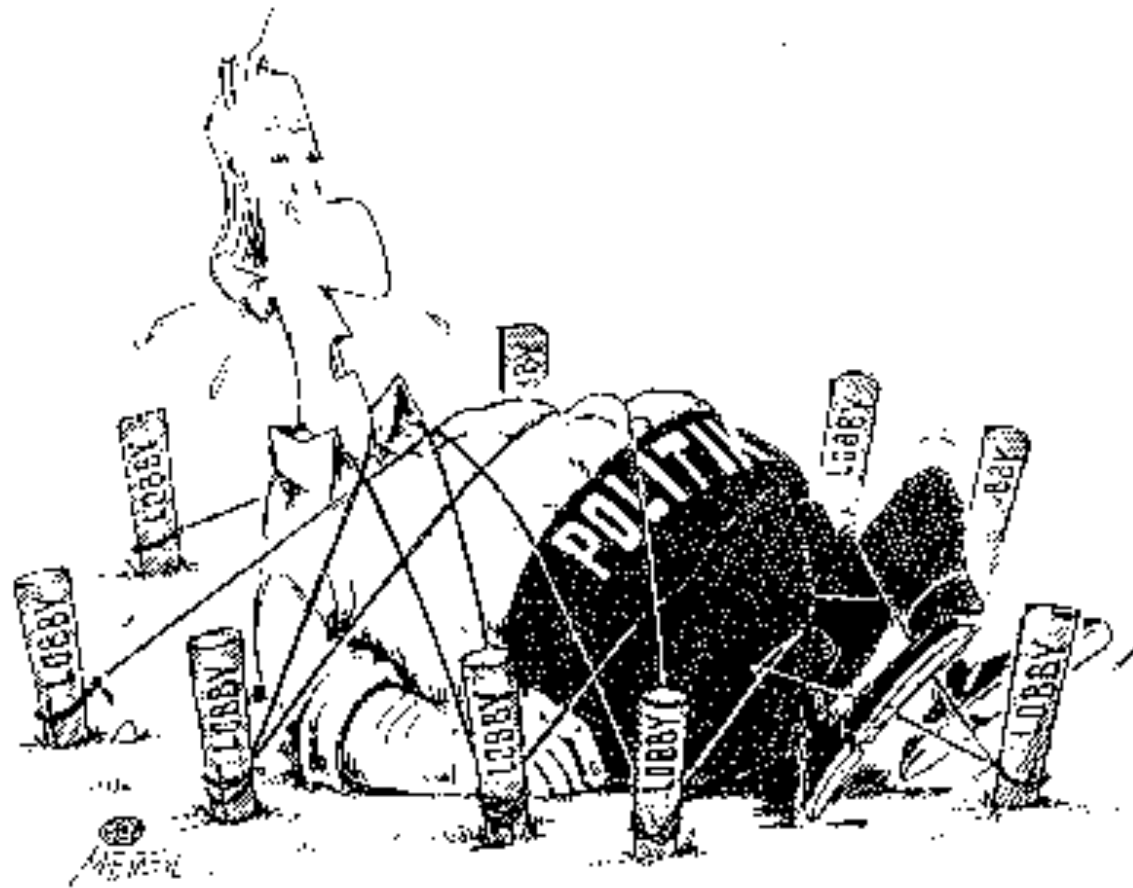
Export heizt klimaschädlichen Konsum an: „Livestile-Export“
in Schwellenländer



**Beispiel EU-Subventionen für Fleischexport
nach Kamerun:**

- 1 kg Schweinefleisch lokal erzeugt: 2,50,- €
- Tiefgekühltes S-Fleisch aus Europa: 1,- €

Primat der Politik?



EU-Agrarpolitik grundlegend reformieren!

1,5 % der Betriebe erhalten 30 % der Agrarzahlungen



Politik kann sich ändern...

- Seit 90er Jahre: Ländliche Entwicklung als Förderziel
- Legitimation für pauschale Agrarsubventionen fehlt
- Transparenz www.wer-profitiert.de
- Verbot Gentech Mais MON 810 in 6 EU Staaten
- Ende der Exportsubventionen 2013 (Versprechen mit Hintertür)
- Senkung des Zwangs zu Agrosprit-Beimischung
- Neuer EU-Haushalt für 2014-2020
- Mehr Einfluss des EP
- Menschen in EU konsumieren langsam anders
- BäuerInnen und VerbraucherInnen organisieren und WEHREN SICH

Es geht um Intensivierung...



Oder Ökologisierung und bäuerliche Landwirtschaft ...



Friends of the Earth
Germany

Öko-Landbau statt Intensivierung

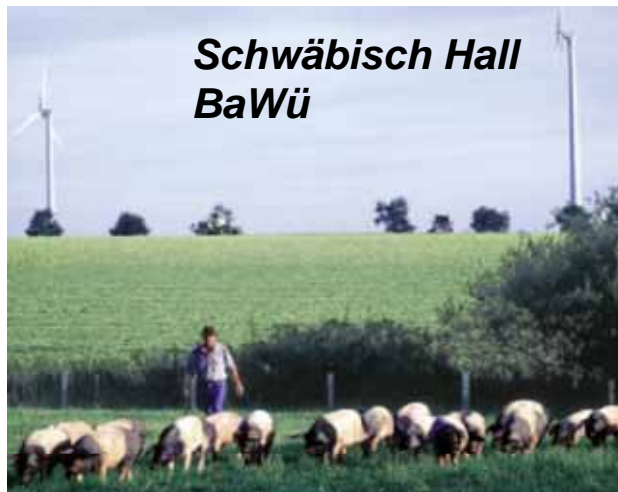
**N – Stickstoff aus der Luft (Ökolandbau) oder aus dem Düngersack?
Wasser – knappes Gut – halten oder verlieren? (Humuswirtschaft)**



Subventionen
transparent machen und
umverteilen: **Vielfalt**
säen!

Regionalität statt Weltmarkt

- Diversifizierung auf dem Hof
- Ökologisierung
- Qualitätsproduktion



Friends of the Earth
Germany



**Erzeugerinitiative Q-Regio
in Brandenburg + Berlin**

Industriehörige Agrarpolitik in Deutschland und der EU...

...setzt seit Jahrzehnten auf „Wettbewerbsfähigkeit“ durch „Kostenführerschaft“

Dies aber...

...

- belastet Natur und Umwelt (bei Einhaltung der Greenwashing-Mindeststandards in Cross Compliance)
- führt zu Rationalisierung und Arbeitsplatzabbau
- fördert Ausbau intensiver Massentierhaltung gegen Willen der EU-BürgerInnen
- fördert Konzentration, entleert den ländlichen Raum
- zentralisiert Vorleistung, Verarbeitung und Vermarktung
- treibt Bauern/ Bäuerinnen in problematische Abhängigkeiten
- führt zu Uniformität beim Angebot:

Essbare Industrieprodukte statt Lebensmittel

- Steigert nationale Exportsubventionen
- Kostet die Gesellschaft extrem viel Geld

und unsere Lebensgrundlage



Unsere Chance: Einmischen in EU-Haushalt und GAP nach 2013

1. Klimaschutz: – 40 % THG bis 2020 (20 % Ökolandbau bis 2020 u.a. verbindliche Maßgaben)
2. Stopp des Verlustes an Biodiversität bis 2015 (Verbindliche Maßgaben wie Überdüngung: – 50 % bis 2015; Pestizide - 50 % in 2015)
3. Verbindliche Steigerung des Anteils an regionalen Produkten im Lebensmittelhandel auf 30 % in 2020
4. Stopp der klimaschädlichen Überproduktion (Limits für die Fleisch- und Milcherzeugung angepasst an Verbrauch)
5. Abschaffung der Investitionsförderung für die Ausweitung der Milch- und Fleischerzeugung; Bindung an besondere Tierschutzstandards
6. Einführung einer verbindlichen EU-Eiweißstrategie (min. 80 % Anteil Proteinfutter aus EU-Anbau bis 2020)
7. Bedingungsloser Stopp der Exportsubventionen bis 2013
8. 10 % des EU-Agrarhaushaltes für sozial-ökologische Entwicklungshilfe
9. Stärkung des Verbraucherschutzes und der Verbraucherinformation zu gesunder, nachhaltiger Ernährung

Schluss mit den Ausreden: Ökologisch-Soziale Landwirtschaft - Ein Gebot des Respekts!

